

Kuttel Daddeldu und die Ameisen

Anregende Ringelnatz-Lesung

Manch einer mag bei dem Gedanken an einen Lyrikabend zurückschrecken. Dass man bei solchen Gelegenheiten nicht zwangsläufig mit dem Text allein gelassen wird, zeigte Jürgen Gutschmann an zwei kurzweiligen Abenden im Garten des Kulturladens Zeltnerschloss. Unterstützt von den drei Musikern von „Terror Funk Mission“, machte er die Zuhörer am Ufer des Zeltner-Weiher mit Leben und Werk des deutschen Dichters Joachim Ringelnatz vertraut - und war von einer langatmigen Vorlesestunde weit entfernt.

Die hätte auch gar nicht zu Ringelnatz gepasst, denn langweilig war dessen Leben nicht. Als reiselustiger Lebenskünstler war er ein aufmerksamer Beobachter seiner Umgebung. Nichts war ihm zu unbedeutend, um es nicht in ein paar Zeilen zu verewigen. „Die Ameisen“ fehlen ebenso wenig wie die „Alte Winkelmauer“, die man ins Herz geschlossen hat, weil sie die eigene Notdurft so klaglos annimmt.

Gutschmann vermittelt die Geschichten mit viel Engagement und Mut zur eigenen In-



terpretation, mal fröhlich, mal aggressiv, mal ganz nüchtern. Den Musikern gelingt es dabei, die Stimmungen der Texte musikalisch zu transportieren, an den passenden Stellen zu dramatisieren. Wenn bei der „Eisenbahnfahrt“ nicht nur die ratternden Waggons nachempfunden werden, sondern auch einige wahrhaftige Züge vorbeirauschen, kann man das durchaus als Belohnung für diesen Ansatz sehen. Mitgefühl mit seinen Lesern hatte Ringelnatz bei seiner oft makabren und sarkastischen Lyrik nicht. So zählt er etwa in „Silvester bei den Kannibalen“ genüsslich

auf, wie kleine Kinder nach allen Regeln der Kochkunst zum Verzehr bereitet werden.

Kaum weniger blutrünstig, aber amüsanter, geht es in Kuttel Daddeldu Rotkäppchen-Version zu. Wenn der Seebär das Märchen erzählt, verschlingt die Großmutter kurzerhand selbst den Wolf, das Rotkäppchen und den Jäger. Weil zwischen den Texten auch Biografisches über Ringelnatz erzählt wird, erfährt man, dass er selbst vier Jahre auf hoher See verbracht hat, woraus die Figur des Kuttel Daddeldu entstand.

msm

Anm.:

Die Bilder auf dieser und der folgenden Seite wurden beim Openair-Auftritt im Zeltnerschloß in Nürnberg am 02.08.2006 fotografiert (Fotos: blitzpetro@gmx.de)

Sylvester bei den Kannibalen

Ungewöhnlicher Ringelnatz-Abend

Wann wird man bei einer Lesung schon mal mit Handschlag und Erinnerungsfoto begrüßt? So etwas ist möglich, wenn das Verhältnis von Akteuren und Publikum bei ungefähr eins zu drei liegt, in sehr persönlichem Rahmen also. Sehr persönlich geriet im Sundayclub in der Kofferfabrik nicht nur deswegen. Jott. Gutschmann mit seinem Vortrag und der Rockband „TERROR FUNK mISSION“ glückte ein kleines Gesamtkunstwerk, dass das Publikum vor allem wegen seiner Leidenschaftlichkeit packte. Die Ringelnatzbegeisterten Gutschmann (Stimme), Alexander Dittrich (Gitarre), Gerhard Streit (Bass), Jürgen Zöbelein (Schlagzeug), Peter Vogel (Gitarre) und Martin Wohlleib (Technik) aus Forchheim wagten ein Experiment. Sie brachten die drastisch-sar-

kastischen Gedichte von Joachim Ringelnatz untermalt mit avantgardistischer Rockmusik auf die Bühne. Heraus kam ein Lyrik-Programm in überraschend neuer und sehr eindringlicher Form.

Verletzliche Seiten

Unter dem Titel „Vom andern aus lerne die Welt begreifen“ ging es in drei Abteilungen durch das Leben des oft missverstandenen Dichters Ringelnatz. Angefangen mit seinem Leben als Seemann, das er in den Geschichten von „Kuttel Daddeldu“ verarbeitete und das mit Skurrilitäten wie „steinalte Frau, zubereitet wie Karpfen blau“ aus „Sylvester bei den Kannibalen“ gespickt ist. Es erhielt aber auch die weniger bekannte und melancholische Seite des Joachim Ringelnatz Raum, etwas mit dem Titelgebenden Stück „Vom an-

dern aus lerne die Welt begreifen“. Jott Gutschmann ließ Ringelnatz auf der Bühne lebendig werden, sei es mit einer herausgebrüllten Liebeserklärung oder dem beinahe gerappten „Kuttel Daddeldu und die Kinder“.

Terror Funk Mission wob eine Klangteppich, der Themen und Stimmungen kongenial umsetzte. Dazwischen gab es in kleinen Häppchen immer wieder Informatives über den 1883 geborenen Dichter Hans Bötticher, der sich ab 1919 Ringelnatz nannte. In der Sprache der Seemänner heißt so das Seepferdchen und soll Glück bringen. Der Inszenierung von Jott. Gutschmann und Terror Funk Mission hat es jedenfalls Glück gebracht.

Marion Reinhardt



Peter Vogel



Jürgen Zöbelein



Gerhard Streit



Jott. Gutschmann

Die Avantgarde experimentiert

Joachim-Ringelnatz-Programm im Jungen Theater Forchheim: Echte Interaktion von Musik und Text

Boten mit Joachim-Ringelnatz-Texten und lauter Musik ein Programm aus einem Guss: die Forchheimer Avantgarde-Formation tERROR FUNK mISsion und Jürgen „Jott“ Gutschmann im Jungen Theater. Foto: Alexander J. Wahl

Poesie und laute Musik, Poesie und die ganze Palette der durch die Elektrifizierung der Instrumente ermöglichten Effekte jenseits des Wohlklangs - das scheint sich eigentlich auszuschließen. Es ist ein Experiment, das die Forchheimer Avantgarde-Formation tERROR FUNK mISsion zusammen mit Jürgen „Jott“ Gutschmann mit ihrem Ringelnatz-Programm „Vom Andern aus lerne die Welt begreifen“ im Jungen Theater wagt.

Es könnte etwas daraus werden, schrieben die *Nordbayerischen Nachrichten* über die Premiere dieses ungewöhnlichen Programms vor einem halben Jahr, mahnten noch Feinarbeit an. Diese Feinarbeit haben die Künstler nun geleistet und eine echte Interaktion von Musik und Text geschaffen. Ein Programm aus einem Guss, bei dem der Zuschauer im Gegensatz zur Premiere jederzeit genau weiß oder zumindest erahnt, wo die Künstler hinwollen. Ein Programm, das sich gleich mehrfach den gängigen Konventionen für eine Lyriklesung verweigert.

Die Biografie dieses Hans Böttcher, der sich Joachim Ringelnatz nannte, sie dient Jott. Gutschmann als loser Faden durch das Programm, das rätselhaft schöne Hauptstück des Abends „Vom Andern aus lerne die Welt begreifen“ liefert das Motto.

Lichtmagier Wohlleib

Gutschmann ist für die Textauswahl und Rezitation zuständig, die Musiker der tERROR FUNK mISsion haben die Musik komponiert, der Lichtmagier der tERROR FUNK mISsion, Martin Wohlleib, sorgt mit einer Abspannung der Bühne mit weißen Laken und mit den für seine Verhältnisse einfachen Mitteln, die das Junge Theater ihm

bietet, für die visuelle Komponente des Abends. Gegliedert hat Gutschmann sein Programm „Ringelnatz jenseits des Best of“ in drei Abteilungen: „Kuttel Daddeldu“, „Vom Andern aus lerne die Welt begreifen“ und „Und auf einmal steht es neben dir“.

Waren bei der Premiere die Worte teilweise schier erstickt in schlecht ausgesteuerter Musik, so ist diesmal alles feinst austariert. Stets ist die ordnende Hand hinter dem Chaos spürbar, erlebbar. Obwohl Bassist Gerhard Streit betont „Wir spielen auch nichts anderes als damals im April“, so ist doch ein Unterschied wie Tag und Nacht festzustellen.

Anarchische Minitaturen

Was auch damit zu tun hat, dass sich die Musiker weiter mit der Biografie dieses Ringelnatz befasst haben. Statt den Eindruck eher zufälliger Zusammenballung von Text und Ton zu hinterlassen, erzeugen Gutschmann und die tERROR FUNK mISsion nun eine Kakophonie von Text und Musik, interpretieren der Rezipienten und die Musiker Texte mit so harmlosen Titeln wie „Kuttel Daddeldu erzählt seinen Kindern das Märchen vom Rotkäppchen“ oder „Kuttel Daddeldu und die Kinder“ als anarchische Minitaturen jenseits von kindgerecht weich gespülter Märchenseligkeit. So enthüllten auch Stücke wie der „Ritter Sockenburg“ oder die „Riesendame auf der Oktoberwiese“ plötzlich eine neue Qualität: aus beliebig scheinenden Gelegenheitsgedichten machen die Künstler gleichsam dadaistische Stellungnahmen zu den absurden Facetten dieser Welt.

Die wirkliche Interaktion zwischen Text, Licht und Musik, die dem Text völlig neue Dimensionen

eröffnet, sie setzt sich im zweiten Teil fort. Der Text „Vom Andern aus lerne die Welt begreifen“ drückt vieles von dem aus was das Leben an sich ausmacht, verdichtet Leben in dieser Geschichte von Vater und Sohn. Leben als ein beständiges Suchen, aber auch als Aneinanderreihung nie zu wiederholender - im Sinne von wieder holen - Momente, unwiderruflicher Entscheidungen.

Die Lakonie des Textes verweigert sich jeglicher Jammerei, stellt fest, spannt den Lebensbogen auf. Alternativ zur westlichen Aufteilung der Zeit in messbare, stets gleich lange Zeiträume wie Jahre, Monate, Wochen gibt es andere Modelle, die das Leben eher als eine Art Schwingung interpretieren, als aufeinander folgende Phasen der Zeitverdichtung und der Zeitdehnung.

So ähnlich hat Ringelnatz hier eine Biografie beschrieben, hat nur für die entscheidenden Momente, in denen in kurzer Zeit so viel passiert, Sätze vorgesehen. Es endet kurz, lakonisch, eindrucksvoll mit einem Zettel, den der Sohn im Nachlass seines Vaters findet: „Es sind die harten Freunde, die uns schleifen / Auch dem Unrecht lege Fragen vor / Wer nimmer fragt weiß nicht, was er verlor / vom Andern aus lerne die Welt begreifen.“

Platz für leisere, melancholisere Töne ist in der dritten Abteilung. Nach wie vor treffend: das skurrile kleine Gedicht über die Reklame: „Ich wollte von gar nichts wissen / da hat mich eine Reklame ins Gedächtnis gebissen.“

Obwohl gilt: „Mein Bett und mein Gewissen sind rein“, endet alles mit dem Kauf der angepriesenen Ware. Auch wenn es heute weniger oft um Bettnässerpillen geht - visionär bleibt Ringelnatz hier dennoch.

ALEXANDER J. WAHL